Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 153. | Donnerstag den 4. Juli 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juli. Die Karlsruher Max Hölz-Versammlung scheint nun noch ein gerichtliches Nachspiel zu haben. Gegen 2 Polizeibeamte wird die Anklage wegen Körperverletzung im Amte erhoben, da sie bei der Zerstreuung der Versammlungsteilnehmer ohne Grund auf 2 Teilnehmer eingeschlagen haben sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Verhandlung gegen diese Polizeibeamte Max Hölz als Zeuge geladen wird.

Kaum glaublich!

Stuttgart, 3. Juli. Der Obst- und Gemüsebau in Deutschland produziert an volkswirtschaftlichen Werten jährlich etwa 2 Milliarden Reichsmark. Diese Werte könnten noch wesentlich vermehrt werden, wenn die von der Landwirtschaft nach Kräften in Angriff genommene Förderung der inländischen Qualitätserzeugung und die Steigerung des Absatzes durch eine Drosselung der ausländischen Einfuhr von Obst, Gemüse und Südfrüchten unterstützt würde. Diese Erkenntnis hat sich allmählich selbst in Kreisen durchgesetzt, die sonst der Landwirtschaft fern stehen oder ihr nicht allzu günstig gesinnt sind. Da kommt zur höchsten Ueberraschung aus Köln die Meldung, daß „amtliche Stellen der Stadt Köln" im Verein mit rheinischen Gemüseimporteuren auf Einladung französischer Eisenbahnverwaltungen eine „Studienreise" nach Südfrankreich unternehmen, um sich mit französischen Ausfuhrinteressenten zu verständigen. Im Bericht über diese Studienreise wird, nach einer Darstellung der „Deutschen Zeitung", gesagt, daß Interesse für die Organisierung der Ausfuhr französischer Frühgemüse nach Deutschland „zu bestehen scheine". Man will Kartoffeln, Spargel, Schoten, Erdbeeren und andere Früchte nach Deutschland schaffen, unter Umständen auch Geflügel, Eier und Fische, da diese Dinge in Frankreich etwa 6 Wochen früher geerntet werden als in Deutschland. Man hat bisher die Bevorzugung ausländischer Luxusware, weil sie früher auf den Markt kommt als die heimische Produktion, als psychologische Unvernunft oder gedankenlose Unwirtschaftlichkeit verurteilt; denn unsere Lebensmitteleinfuhr, und erst recht die unnötige, ist erborgt und mit wirtschaftlichen Ketten der Verschuldung erkauft. Wenn aber „amtliche Stellen" der Stadt Köln solchem ausgesprochenen Händlergeist die Wege ebnen und in Verleugnung nationaler Wirtschaftspolitik dem Frühgemüsebau am benachbarten Niederrhein in den Rücken fallen, dann dürfte es an der Zeit sein, daß die zuständigen Stellen der Regierung dort nach dem Rechten sehen.

Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Vom Verband württ. Gewerbevereine wird mitgeteilt: Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat in seiner Etatrede auf den Ernst der für Reich und Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung geschaffenen finanziellen Situation hingewiesen, daß er den Betrag von 250 Millionen in den Haushaltplan eingesetzt habe in der Erwartung, daß es im Laufe dieses Jahres gelingen wird, zu einer Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu kommen, einer Revision, die aus verschiedenen Gründen notwendig ist und die es ermöglichen soll, daß man in der Tat mit einem solchen Betrag, wie er ihn in den Haushaltplan eingesetzt habe, auskommen wird. Angesichts der verschiedenen Reformvorschläge hat nun die Reichsregierung einen Sachverständigenausschuß eingesetzt, der bis Mitte August praktische Vorschläge auszuarbeiten hat. Es handelt sich hierbei namentlich um 4 Gesichtspunkte, die vor allem zu prüfen sind, nämlich 1. die Regelung der Saisonerwerbslosigkeit, 2. die Regelung der Arbeitslosenfürsorge für die in der Heimarbeit beschäftigten Personen, sowie der Kreis der versicherungsfreien Beschäftigungsverhältnisse überhaupt, 3. die Frage der Bedürftigkeitsprüfung, 4. der Bezug der Erwerbslosenunterstützung bei Ablehnung angebotener Arbeit seitens der Erwerbslosen. Mit dem Herrn Reichsfinanzminister gehen die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes darin einig, daß die baldige Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes aus finanziellen und staatspolitischen Gründen zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Mit aller Entschiedenheit müßte aber eine Lösung abgelehnt werden, die dahin geht, zur Sanierung der Reichsanstalt einfach eine Beitragserhöhung vorzunehmen. Die Angehörigen des Handwerks und gewerblichen Mittelstands erstreben seit Jahren angesichts ihrer wirtschaftlichen Lage eine Verringerung der steuerlichen und sozialen Abgaben. Es muß deshalb diese Gelegenheit benützt werden, um die gesetzgebenden Faktoren daran zu erinnern und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß auch der Förderung und der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes die notwendige Beachtung geschenkt wird.

Ausland.

Paris, 3. Juni. In der Besprechung Hoesch-Briand wurden vom deutschen Botschafter die Argumente gegen eine Dreiteilung der politischen Reparationskonferenz vertreten.

Spionagefurcht am Mont Cenis.

Aus Lyon wird berichtet: Der linksstehende Abgeordnete Pierre Cot richtete an den Kriegsminister Painlevé ein Schreiben, in dem er ihm mitteilt, daß die vor kurzer Zeit im Gebiete des Mont Cenis vorgenommenen strategischen Festungsarbeiten mehreren Unternehmungen übertragen worden seien, von denen man „aufs bestimmteste wisse", daß sie sich im Dienst der italienischen Spionage befinden. Der Abgeordnete wünscht vom Kriegsminister zu wissen, welche Maßnahmen getroffen würden, um den Verrat militärischer Geheimnisse an Italien zu verhindern.

Die englische Thronrede.

London, 2. Juli. Die heute im Oberhaus bei der Eröffnung des Parlaments vom Lordkanzler verlesene Thronrede beginnt mit dem Ausdruck der Zuversicht des Königs auf völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit und mit dem Dank für das ihm während seiner langen ernsten Krankheit bewiesene Mitgefühl. Diese Thronrede fährt fort: „Meine Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Die unabhängigen Finanzsachverständigen, die ernannt worden sind, um Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des deutschen Reparationsproblems zu entwerfen, haben einen einstimmigen Bericht überreicht, der augenblicklich von meiner Regierung zur Vorbereitung für eine Konferenz von Vertretern der in Betracht kommenden Regierungen erwogen wird. Eine Regelung dieses Problems wird die Besetzungsmächte in den Stand setzen, die Räumung des Rheinlandes vorzunehmen. Mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika haben über die Frage der Flottenabrüstung Besprechungen begonnen; demzufolge hat meine Regierung die ernste Hoffnung, im Zusammenwirken mit den Regierungen in den Dominien, der Regierung Indiens und den Regierungen der auswärtigen Mächte, eine baldige Verminderung der Rüstungen in der ganzen Welt sicherstellen zu können. Meine Regierung ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um internationale Meinungsverschiedenheiten, in denen die Parteien mit Bezug auf ihre Rechte im Streit sind, einer Regelung auf dem Rechtswege zu unterbreiten. Zu diesem Zwecke berät sie jetzt mit meinen Regierungen in den Dominions und der Regierung Indiens über die Unterzeichnung der Fakultativklausel, die in dem Statut des Ständigen internationalen Gerichtshofes enthalten ist. Meine Regierung prüft die Bedingungen, unter denen diplomatischen Beziehungen mit der Regierung der Union der Sowjetrepubliken wieder aufgenommen werden können, und steht in Gedankenaustausch mit meinen Regierungen in den Dominien und der Regierung Indiens über die Frage." Weiter betont die Thronrede, daß es ein Hauptbemühen der Regierung sein wird, das fortdauernde Uebel der Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Für die Verbesserung der Transportmittel, für die Förderung der darniederliegenden Ausfuhrindustrien und der überseeischen Auswanderung sind Pläne in Vorbereitung. Die Regierung erwägt die Frage der Reorganisation der Kohlenindustrie einschließlich der Arbeitsstunden und anderer Faktoren. Vorschläge in dieser Hinsicht werden in angemessener Zeit unterbreitet werden. Es werden sofort Untersuchungen der Lage der Eisen-, Stahl- und Baumwollindustrie unternommen werden, um Mittel zur Besserung ihrer Stellung in den Weltmärkten zu entdecken. Auch zur Abänderung und Konsolidierung der bestehenden Fabrikgesetzgebung und zur Durchführung der in Washington 1919 eingegangenen Verpflichtungen werden Vorlagen unterbreitet werden. Die Thronrede teilt ferner mit, daß die Regierung das gesamte Gebiet der Gesetzgebung mit Bezug auf den Verkauf und die Lieferung von alkoholischen Getränken untersuchen wird. Eine neue Maßnahme zur Beseitigung der Lage, die durch das Gesetz vom Jahre 1927 betreffend Industriestreitigkeiten von Gewerkschaften geschaffen wurde, wird eingebracht werden. Zum Schluß nimmt die Thronrede Bezug auf das bei den letzten Neuwahlen in Kraft getretene erweiterte Wahlrecht, das, wie es in der Thronrede heißt, „in die Hände meines gesamten Volkes reifen Alters die ernste Verantwortung für den Schutz der Wohlfahrt dieser Nation als einer konstitutionellen Demokratie legt", und betont, daß die Regierung in eine Prüfung der bei der Wahl gemachten Erfahrungen einzutreten beabsichtigt.

Macdonald zur Reparationsfrage.

London, 2. Juli. Im Unterhaus erklärte Premierminister Macdonald zu diesem Thema u. a.: Genau wie im Jahr 1924 liegt auch jetzt der Regierung der wichtige Bericht eines Ausschusses von Sachverständigen über die Reparationsfrage zur Stellungnahme vor und heute ebenso, wie seinerzeit ist mit den Verhandlungen über die finanziellen Fragen die Frage der Besetzung des Rheinlandes verknüpft. Der Standpunkt Großbritanniens in der letzterwähnten Frage ist durch die Thronrede hinreichend gekennzeichnet. Zu der Reparationsfrage selbst ist zu sagen, daß der Sachverständigenbericht ein sehr kompliziertes Dokument darstellt, das umfassende Interpretationen erfordert. Ich möchte nun folgendes hinzufügen: Wir dürfen nicht vergessen, daß nach der Veröffentlichung des neuen Sachverständigenberichts der Dawesplan nicht mehr lange in Kraft bleiben kann und daß ein neues Abkommen geschaffen werden kann. Ich hoffe, daß jedermann es verstehen wird, wenn ich feststelle, daß bei den Verhandlungen zur Herbeiführung dieses Abkommens, wie immer sich die Verhandlungen auch entwickeln werden, die Großherzigkeit unseres Landes seinen früheren Verbündeten gegenüber niemals in Zweifel gezogen können wird. Wir tragen eine Bürde, die, gemessen an der Leistungsfähigkeit anderer uns nicht auferlegt werden dürfe. In den Bänken der Arbeiterpartei wurden diese Worte mit lebhaftem Beifall begrüßt. Als Macdonald dann fortfuhr: Wir werden keine der von uns eingegangenen Vereinbarungen fallen lassen, antwortete die konservative Opposition mit ironisch gemeintem Beifall und dem auf die kurz vor den Wahlen entbrannte Auseinandersetzung über die Balfour-Note anspielenden Ruf: „Sagen Sie das Snowden!" Macdonald sah sich dadurch veranlaßt, zu wiederholen: Wir werden keine der von uns eingegangenen Vereinbarungen fallen lassen, und ich bedauere, daß meine Worte von einem Teil des Hauses auch nur irgendwie in Zweifel gezogen werden.

Macdonald soll deutlicher werden.

London, 3. Juli. Der „Daily Expreß, der im allgemeinen mit den Grundsätzen der Programmerklärung zufrieden ist, kritisiert scharf die Unvollkommenheit der außenpolitischen Punkte. Das Blatt schreibt: „In einem Punkt ist die Rede außerordentlich unbefriedigend und enttäuscht die Hoffnungen der gesamten englischen Oeffentlichkeit: Die Räumung des Rheinlands wird in einen Zusammenhang gebracht, der den Schluß zuläßt, daß sie von der Endlösung der Reparationsfrage abhängig ist. Dies ist eines der Erbstücke des Regimes Chamberlain, das die Nation so entschieden abgelehnt hat. England verlangt einstimmig, daß unsere Truppen nach Hause gebracht werden, unabhängig davon, ob der Youngplan angenommen wird oder nicht. Der Ministerpräsident denkt in dieser Angelegenheit, wie wir bestimmt glauben, ebenso wie das Volk. Es ist bedauerlich, daß er dies in der Thronrede nicht zum Ausdruck gebracht hat." Auch in anderen Kreisen hat die merkwürdige Erklärung über die Rheinlandräumung lebhafte Diskussion hervorgerufen. Die konservative „Morning Post", deren franzosenfreundliche Haltung bekannt ist, begrüßt von ihrem Standpunkt aus die Regierungserklärung als ein Zeichen, daß die Räumung von der Regelung der Reparationsfrage abhängig werden würde. „Die Sätze der Thronrede bedeuten, wie wir hoffen, daß England in dieser Frage seine Freunde nicht im Stich lassen wird", schreibt das Blatt. Auf der liberalen Seite ist man ebenfalls recht unbefriedigt über die Unbestimmtheit der Regierungserklärung. Die „Daily News" nennt die Thronrede ein „unvollendetes Meisterwerk". Die geäußerten Absichten und Grundsätze der Erklärung sind nach der Ansicht dieses Blattes durchaus lobenswert, aber es fehle jedes Detail. Infolgedessen lasse sich überhaupt noch nicht sagen, was mit den nebelhaften Worten der Rede überhaupt gemeint sei.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg. (Sitzung des Gemeinderats am 2. Juli.) Gemeinderat Karl Titelius hat um Enthebung von seinem Amt gebeten, da er ständig in Stuttgart beschäftigt und es ihm infolgedessen nicht mehr möglich sei, sein Amt pflichtgemäß auszuüben. Der Gemeinderat würdigt die Gründe des Nachsuchenden und beschließt entsprechend. Als sein Nachfolger tritt sofort der Bewerber desselben Wahlvorschlags der Gemeinderatswahl vom 9. Dezember 1928 mit der nächsthöheren Stimmenzahl: Karl Meisenbacher, Walzer hier, in das Kollegium ein. Derselbe wurde vom Vorsitzenden auf seine Pflicht hingewiesen und vorschriftsmäßig beeidigt. Es wurde hierauf sofort in die Beratung der einzelnen Gegenstände eingetreten.

In Sachen Stadtbauplan an der Alten Pforzheimerstraße hat der Gemeinderat über die vorgebrachten Einwendungen zu beschließen, nachdem die stattgefundene Erörterung nicht zur Erledigung sämtlicher Einsprachen geführt hat. Vom Gemeinderat wird heute nochmals über die Angelegenheit beraten und es wird beschlossen, bei Gebäude Nr. 20 eine kleine Abänderung des Planes eintreten zu lassen, im übrigen aber die Einwendungen nicht zu berücksichtigen. Die Akten gehen nunmehr zur Entscheidung an den Bezirksrat.

Zur Amtsversammlung sind 4 Abgeordnete und 2 Stellvertreter zu wählen für die Kalenderjahre 1929/1931. Gewählt wurden: Stadtschultheiß Knodel, Gemeinderäte Hartmann, Gollmer und Schmidt als Abgeordnete, Gemeinderäte Finkbeiner und Binder als Stellvertreter. Näheres siehe die Bekanntmachung am Rathaus.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Einladung der katholischen Kirchengemeinde zur Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten ihrer neuen Kirche.

Der katholischen Kirchengemeinde werden als Beitrag der bürgerlichen Gemeinde zur Beschaffung ihrer Glocken für den Kirchenneubau an der Wildbaderstraße 400 Reichsmark bewilligt.

Das Ergebnis des letzten Stammholzverkaufs wird genehmigt. Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt war, wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen. K.

(Wetterbericht.) Ueber dem Kontinent befinden sich verschiedene kleinere Depressionsgebiete, die für Freitag und Samstag mehrfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter erwarten lassen.

Württemberg.

Hemmingen, OA. Leonberg, 3. Juli. (Tödlich verunglückt.) Gestern mittag traf die Kunde hier ein, daß Waldemar Freiherr von Varnbüler, ältester Sohn des früheren württembergischen Gesandten in Berlin, wirklichen Geheimen Rats Dr. Freiherr von Varnbüler, hier, in Dornach bei Basel tödlich verunglückt ist. Der Verstorbene erfreute sich hier seines bescheidenen, aufrichtigen, edlen und gütigen Wesens wegen allgemeiner Beliebtheit. Die hochbetagten Eltern haben schon während des Krieges einen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren.

Unterboihingen, OA. Nürtingen, 3. Juli. (Unverbesserlich.) Ein am Ende letzter Woche aus dem Zuchthaus in Rottenburg entlassener 28jähriger Strafgefangener ließ sich am Samstag abend im Bahnhofhotel Kaim eine Zechprellerei zuschulden kommen, und als er zur Zahlung aufgefordert wurde, machte er einen rechten Skandal. Dem Landjägerbeamten von Unterboihingen, der ihn zum Zahlen aufforderte, entgegnete er mit wüsten Schimpfworten, und als dieser ihm seine Festnahme ankündigte, widersetzte er sich tätlich und machte ein wüstes Geschrei. Durch das energische Zugreifen des Landjägers und durch die Mithilfe eines kräftigen Mannes von Köngen gelang es endlich, den Radaumacher mehr schleppend als gehend in den Ortsarrest von Unterboihingen zu verbringen.

Pfullingen, OA. Reutlingen, 3. Juli. (Schwerer Unfall mit Todesfolge.) Gestern mittag hatte im mittleren Werk der Firma Gebr. Burkhardt hier der 56 Jahre alte Gottlieb

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kemmler mit Wilhelm Mollenkopf den Auftrag, mit Kraftwagen eine Anzahl Laugenfässer vom Anschlußgleis nach der Fabrik zu befördern. Vier Fässer waren auf den Wagen geladen und zwar die 3 vorderen quer, und das hintere der Länge des Wagens nach. Der linke Schlag des Wagens, sowie der hintere waren unvorsichtigerweise offen geblieben. Während der Fahrt löste sich der Keil eines Fasses, so daß dieses ins Rollen kam. Die beiden Männer fielen vom Wagen und zwar zuerst Mollenkopf, der eine leichte Verletzung davontrug, und dann Kemmler, auf den das noch rollende Faß fiel. Er erlitt eine schwere Beckenverletzung und mußte mit dem Sanitätsauto ins Reutlinger Bezirkskrankenhaus übergeführt werden, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Urach, 3. Juni. (Eine Kleinmotorspritze.) Die Stadtgemeinde Urach hat für den Löschzug der Freiw. Feuerwehr Urach eine Kleinmotorspritze angeschafft, geliefert von der Fa. J. G. Lieb Söhne A.G. Biberach. Die Spritze wurde gestern von einem Beamten des Württ. Revisionsvereins Stuttgart geprüft. Die Rennleistung beträgt 400 Liter bei 20 Meter Förderhöhe. Die Spritze hat einen Zwei-Zylinder-Viertaktmotor und eine zweistufige Hochdruckzentrifugalpumpe. Am Erwskanal wurde eine zweistündige Dauerprobe vorgenommen, die einwandfrei ausgefallen ist. Auch eine Tiefsangprobe wurde vorgenommen. In 10 Sekunden saugte die Spritze das Wasser auf das Dach eines Turbinenhauses, bei der Höhenprobe ging das Wasser über den 29,9 Meter hohen Schornstein hinweg. Die Spritze, die auf einem zweirädrigen Fahrgestell ruht, wird am Brandplatz abgenommen und kann mit Leichtigkeit von 2 Mann an jede beliebige Stelle getragen werden. Die Spritze hat in jeder Beziehung einwandfrei funktioniert.

Riedlingen, 3. Juli. (Tödlicher Unfall.) Gestern abend stürzte auf der Hendorfer Steige der Motorradfahrer Franz Litz aus Aulendorf und erlitt einen schweren Schädel- und Achselbruch. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingeliefert und starb heute früh.

Friedrichshafen, 2. Juli. (Chefpilot Zinsmaier.) Chefpilot Georg Zinsmaier-Friedrichshafen war der Pilot, der am Samstag mit dem Flugboot im Bodensee tödlich verunglückt ist. In einem Nachruf widmen ihm die Geschäftsleitung der Dornier-Metallbauten folgendes: „Wir verlieren an Herrn Zinsmaier einen uns beruflich und menschlich gleich wertvollen Mitarbeiter, der bis zuletzt seinem geliebten Fliegerberuf treu blieb. Ja, mit Georg Zinsmaier ist ein Flieger von Weltruf ins Grab gegangen. Zinsmaier stellte in den Jahren 1926 und 1927 für die Firma Dornier nicht weniger als 15 Weltrekorde auf Land- und Wassermaschinen auf. Georg Zinsmaier ist geboren am 4. Juni 1894 in Meersburg am Bodensee. Nach seiner Lehre als Schlosser war er beim Luftschiffbau beschäftigt und wurde 1916 in Großenhain in Sachsen als Kriegspilot ausgebildet und flog dann an der Westfront als Beobachtungs- und Infanterieflieger. Er wurde im Luftkampf mehrfach verwundet. Seit 1919 war Zinsmaier bei den Dornier-Metallbauten zuerst als Flugmonteur und dann seit Januar 1923 als Flugzeugführer beschäftigt. Die vorzüglichen fliegerischen Eigenschaften Zinsmaiers gewannen ihm das vollste Vertrauen der Firma, und er wurde speziell mit Einfliegen von Landflugzeugen beauftragt. Diese Tätigkeit hat er in den ganzen letzten Jahren in vorbildlicher Weise ausgeübt. Seine fliegerische Tätigkeit brachte es mit sich, daß er sowohl Land- wie Wassermaschinen aller Typen, von der kleinen Libelle bis zum Superwal zu führen hatte. Zinsmaier war in in- und ausländischen Fliegerkreisen eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Seine großen Vorführungs- und Ueberführungsflüge brachten ihn nach Moskau, dem Kaukasus, dem Kaspischen Meer, nach Rumänien, Bulgarien, Italien. Zinsmaier hat im September 1926 mit einem Dornier-Merkur den Kaukasus in 6600 Meter Höhe überflogen und ist in Tiflis glatt gelandet. Ihm war auch der verantwortungsvolle Auftrag geworden, 6 Dornier-Kometen in Moskau nach den von der deutsch-russischen Abnahmekommission vorgeschriebenen Bedingungen im Fluge vorzuführen. Zu vollster Zufriedenheit der Kommission, mit hoher Anerkennung hatte er damals diese Aufgabe gelöst. Nach der erfolgten Abnahme der 6 Flugzeuge wurde er beauftragt, diese von Moskau nach der ukrainischen Hauptstadt Charkow auf dem Luftwege zu überführen. Einen der 6 Flüge konnte Zinsmaier damals wegen Regen und Schneegestöber in nur 30 Meter Höhe für die ganze Strecke ausführen. So ist mit Georg Zinsmaier ein Flieger aus dem deutschen Fliegerstande geschieden, dessen Name einen gar guten Klang hatte.

Baden.

Gernsbach, 2. Juli. Bei Weisenbach im Murgtal ereignete sich gestern abend auf der Murgtalstraße bei der früheren Haltestelle Reichentalerstraße ein tödliches Motorradunglück. Der ledige 23jährige Baumeister Albert Schlotter, gebürtig aus Karlsruhe, der bei der Baufirma Rehm in Gernsbach beschäftigt ist, war mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt begriffen. Bei der scharfen Kurve beim Steinbruch fuhr Schlotter mit seinem Motorrad auf einen eisernen Mast und blieb bewußtlos und mit schweren Kopfverletzungen liegen. Die erste Hilfe brachte Dr. Laufer von Weisenbach, der dem Verunglückten einen Notverband anlegte und die sofortige Ueberführung ins Gernsbacher Krankenhaus anordnete. Dort ist der Verunglückte gleich nach der Einlieferung an den schweren Verletzungen gestorben.

Vermischtes.

Veruntreuungen bei der Münchener Bauvereinsbank. Vor dem Münchener Strafgericht stand der frühere geschäftsführende Vorstand der Münchener Bauvereinsbank, Hower, der sich wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten hatte und zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Verhandlung ergab, daß Hower die Bank um rund 100 000 Mark geschädigt hat. Der Angeklagte genoß im Vorstand und beim Aufsichtsrat das größte Vertrauen. Im Jahre 1920 lernte er einen Ungarn kennen, der sich später mit seiner Frau auf der Insel Mainau erschoß. Diesem Liebhaber hat Hower ein Darlehen von 23 000 Mark gegeben. Um den Verlust wieder einzubringen, hat er sich dann an einem Unternehmen beteiligt, in das er 110 000 Mark steckte, die verloren sind. Auch hat er in einer Reihe von Fällen unzulässige Kredite gewährt und Mietgelder veruntreut. Hower war im allgemeinen geständig und erklärte, daß er immer tiefer in Schulden geraten sei, daß er schließlich den Kopf ganz verloren habe. Die Zeugen der Bauvereinskasse erklärten, daß sie dem Hower diese Verfehlungen nicht zugetraut und von den Krediten überhaupt nichts gewußt hätten. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß es an der genügenden Kontrolle wohl sicher gefehlt habe.

Millionenschwindler verhaftet. Dienstag abend konnte in einer der belebtesten Straßen des Berliner Westens ein langgesuchter internationaler Hochstapler, der Aegypter Ali Ben Helon, festgenommen werden. Ali hat es in den letzten Wochen verstanden, mit falschen Wechseln, die aus noch unbekannten Gründen von einem hiesigen kleinen Bankhaus als gut bezeichnet wurden, Berliner Geschäftsleute um rund eine Million zu schädigen. Der Schwindler wurde auf der Straße von einem Angestellten einer der geschädigten Firmen erkannt, der ihn gleich festnehmen ließ.

Die Unschädlichmachung der Pflanzengifte. Der Hamburger Wissenschaftler Prof. Dr. med. Hans Much, der Direktor des bakteriologischen Instituts am Eppendorfer Krankenhaus, hat kürzlich in Schweden zwei aufsehenerregende Vorträge über die ihm gelungene Entgiftung des Morphiums und anderer Pflanzengifte gehalten. Professor Much machte nunmehr einem Vertreter der Presse nähere Angaben über seine Versuche, die ihn nach 20jähriger Forschungstätigkeit endlich zum Ziel geführt haben. Es ist ihm jetzt gelungen, Morphium, Heroin und Kokain, aber auch Tabak zu entgiften, d. h. ihre schädlichen Wirkungen aufzuheben, ohne jedoch gleichzeitig die nützlichen und angenehmen Wirkungen zu beeinträchtigen. Professor Much wird in allernächster Zeit mit neuen umfassenden Veröffentlichungen in Deutschland hervortreten.

Vom Anwalt zum Bischof. In der Kathedrale Notre Dame de Paris fand die feierliche Weihe des neuen Bischofs von Lourdes, Pierre Gerlier, statt. Zu der Zeremonie, die der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, vornahm, waren 6 Erzbischöfe und 21 Bischöfe aus ganz Frankreich erschienen. Der neue Bischof gehört sicher zu den bemerkenswertesten Persönlichkeiten unter den französischen Kirchenfürsten. Er debütierte als Rechtsanwalt am Pariser Gericht und zeichnete sich verschiedentlich als Organisator der katholischen Jugendverbände aus. Im Krieg war er als Vizefeldwebel, wurde gefangen und nach Köln gebracht. In der Gefangenschaft begann er seine religiösen Studien. Er wurde erst 1921 zum Priester geweiht. Seine ehemaligen Kollegen, die Pariser Rechtsanwälte, haben ihm zur Feier seinen Bischofsring gestiftet.

Gewalttätige Eidgenossen. Die beiden gewalttätigen Brüder Balsinger vom Berner Gurten, dem Ausflugsberg der Bundeshauptstadt, die vor kurzem den englischen Diplomaten Lord schwer mißhandelt hatten, bloß weil er auf einem Spaziergang versehentlich ihr Land betrat, wurden vom Berner Einzelrichter mit je 20 Tagen Gefängnis bestraft. Sie haben dem Verletzten außerdem eine Genugtuungssumme von 500 Franken zu zahlen sowie seine Arztrechnung und die Prozeßkosten zu vergüten. In der Begründung heißt es, ein fremder Diplomat verdiene besonderen Schutz vor dem Raubritterwesen. Die von den Gurtenbauern bewiesene Brutalität sei als erschwerender Umstand zu bewerten.

Die Zeitung und was man von ihr verlangt. Erster Redner: Und so fasse ich denn meine Ausführungen in der Forderung zusammen: Längere Parlamentsberichte, längere Leitartikel, mehr Kritik, schärfere Tonart. Ob mal irgendwo ein Unglücksfall passiert, Theater gespielt wird, ein Konzert stattfindet und was da gegeben wird, das interessiert mich überhaupt gar nicht. Das war früher viel besser. Da hat man sich darum gekümmert. Zweiter Redner: Ich muß dem Vorredner energisch widersprechen! Wir bringen viel zu wenig Feuilleton; wir sind auch gar nicht aktuell genug. Ich vermisse die moderne Literatur, ein hohes literarisches Niveau, eine Durchgeistigung des Stoffes. Fort mit den kargen Artikeln und Berichten! Die Zeitung muß lebendiger sein! Dritter Redner: Meine Vorredner haben den Kern der Sache nicht erfaßt! Es muß mehr die grundsätzliche Stellungnahme in den Vordergrund treten. Zu allem muß man grundsätzlich Stellung nehmen, auch wenn ein Unglücksfall passiert. So geht das nicht weiter! Ernster muß die Zeitung sein, vertiefter, gründlicher. Vierter Redner: Das ist ja alles Unsinn. Die Leute wollen wissen was passiert, alles! Und die Zeitung muß das alles bringen, auch mehr Familienanzeigen, Lokales und kleine Inserate. Und dann nur ganz kurz. Fünfter Redner: Das ist alles falsch. Ich vermisse eben den Kommentar. Zu allem, was gebracht wird, muß die Redaktion etwas sagen. Was brauchen wir Inserate? Sechster Redner: Mit alledem kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die Romane sind viel zu schwer. Die Frauen verstehen sie ja nicht. Da muß mehr von Liebe hinein. Und dann müssen sie recht spannend sein. Das ist die Hauptsache. Da muß überhaupt alles viel einfacher geschrieben werden und ganz kurz muß es sein. Und dann muß man von allen Orten berichten. Siebenter Redner: Gründlicher muß man sein, viel gründlicher. Da muß mehr Wissenschaft hinein: Naturwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft und Volkswirtschaft und Gewerkschaftliches. Achter Redner: Sport ist die Hauptsache! Heute interessiert sich doch niemand mehr für Politik, Wirtschaft, Theater, Kunst und Literatur. Das ist ein überwundener Standpunkt. Und dann noch einige Sensationen. Denn die Leute wollen doch wissen, was passiert. Die Redaktion scheint überhaupt keine Ahnung zu haben, wie man eine Zeitung machen muß. Der Vorsitzende: Wenn ich die Ausführungen der Debatteredner richtig verstanden habe, so wird man diese Anregungen der Redaktion zur Beachtung empfehlen. Ich hoffe, daß man sie nun auch befolgen wird. Wer mit diesem Vorschlage einverstanden ist, bitte ich, eine Hand zu erheben. Ich konstatiere die Annahme. (Zustimmung.) Nur gut, dann werden alle Anregungen zur Berücksichtigung überwiesen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 3. Juli. Auf Anordnung der französischen Besatzungsbehörde mußten die Arbeiten des Bahnhofserweiterungsbaues in dem Ort Rheinbach bei Bonn mit sofortiger Wirkung eingestellt werden. Ein Grund für dieses Verbot wurde nicht angegeben. Die Reichsbahndirektion Köln teilt hierzu mit: Es handelt sich beim Rheinbacher Bahnhofsumbau um Herstellung eines Ueberholungs- und eines Lagergleises. Die Genehmigung zum Bau dieser Gleise ist schon früher erteilt worden, aber wegen Geldmangels mußte der Bau seinerzeit zurückgestellt werden. Eine neue Genehmigung wurde jetzt, wo am

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Nun war wenigstens Sölve da und ihr frohes Wesen erfüllte den ganzen Gotteskoog mit Sonnenschein, wenn draußen der Sturm seine wilden Weisen blies.

Der Kapitän hatte auch sein Wohlgefallen an Sölve, und oft neckte er sie mit dem Bruder um die Wette. Sölve wußte sich geschickt gegen die beiden Brüder zu verteidigen, so daß Estrid oft dachte:

„Wo hat das Kind nur diese Gewandtheit her? Früher war sie still und schüchtern und jetzt sprudelt sie wie ein Wasserfall."

Estrid war weicher als sonst zu der jungen Schwester. Zuerst wallte noch immer der Zorn in ihr auf in Erinnerung an den Hochzeitsabend, an dem ihr Sölve so bittere Worte gesagt, jetzt sah sie in Sölves Gegenwart einen gewissen Schutz, wenn ihr auch nicht klar war, vor wem Sölve sie schützen sollte.

Während der Sturm draußen seinen Grimm austobte und die Wogen donnernd an den Strand schlugen, saßen die beiden Brüder mit Estrid und Sölve gemütlich beim Lampenschimmer im Pesel, wie fast immer des Abends. Die Tage wurden schon kürzer und wenn auch das Sonnengold immer noch hell über die rotblühende Heide strahlte, die Stürme, die oft des Nachts mit tobender Gewalt einsetzten, verhießen den nahenden Herbst.

Im Pesel war es heimlich und traut. Urväterhausrat an den Wänden, schön geschnitzte Truhen, kostbares Gerät aus schwerem Silber auf den Wortbrettern und fromme Sprüche in dem braunen Gebälk über den lichtgrünen Kacheln.

Estrid war anscheinend in ihr Buch vertieft, aber sie hörte doch auf das leichte Geplänkel, das zwischen Sölve und dem Schwager hin und her ging. Auch Peter, der voll Eifer die Zeitung studierte, horchte zuweilen auf, und immer schallte dann sein herzliches Lachen dazwischen.

Woher dieser Mann nur den unverwüstlichen Frohsinn nahm? Estrid hätte ihn darum hassen können.

Sölve wickelte Garn, das ihr der Kapitän mit ungeschickten Händen hielt.

„Wenn Ihr nicht aufpaßt, Käpten," lachte Sölve, „und die Geschichte noch weiter verwirrt, dann sitzen wir fest und Ihr könnt nachher die ganze Nacht allein aufbleiben, alles wieder auseinander zu klönern".

„Mit Euch, Sölve Wedderken," lachte der Kapitän, „sitze ich gern drei Nächte."

„Das wäre eine schöne Strafe. Schämt Euch und gebt künftig acht. Nicht fallen lassen! Seht Ihr denn nicht den heillosen Wirrwarr, den Ihr da anrichtet? Der Faden muß hierher. Jetzt haltet endlich fest, denn sonst ist doch alle Mühe umsonst."

„Du siehst, Bent," schaltete Peter schmunzelnd ein, „daß unsereins noch viel lernen muß, sobald er sich mit Weiberkram bemengt. Sölve ist streng. Glaubst du wohl, daß sie mir nicht mal erlaubt, mit den Trantiefeln in den Pesel zu kommen? Sie meint, das schicke sich nicht. Estrid ist das gleich."

Die junge Frau sah aus halbgesenkten Augen auf.

„Woher weißt du das Peter?"

„Na, ich denke es mir, Schatz, weil du nie etwas sagst." —

„Ich sage vieles nicht, was ich denke."

Bent Bonken sah scharf zu der jungen Frau herüber. War ihr Lächeln nicht wie Hohn und Spott, glomm es nicht unter den leichtgesenkten Wimpern wie ein Feuerbrand?

„Schönste Schwägerin," begütigte er, „es ist ein Glück, daß Ihr keine solche Tyrannin seid wie die kleine Sölve. Ihr seht ja selbst, wie ruchlos sie mit mir alten Knaben verfährt."

Sölve hatte ihm einen Klaps auf die Hand versetzt, weil er abermals die Fäden verhedderte.

„Euch muß man in strenge Zucht nehmen," drohte sie lachend, „aber fast will es mir schienen, als sei alles verlorene Liebesmüh bei Euch. Gebt das Garn her, Alke mag nachher versuchen, den angerichteten Schaden zu kurieren. Ihr aber seid für alle Zeit in Gnaden von solchem Hilfsdienst befreit."

„Nicht böse sein", schmeichelte Bent und faßte verstohlen nach Sölves Hand.

Sie entzog ihm ihre Hand rasch, und mit einem schalkhaften Blick auf ihn brachte sie schleunigst das Gewirr der Fäden in Sicherheit.

„Modder sagt," meinte sie altklug, „das Mannsvolk wäre daheim zu nichts nutze. Nur draußen, da stände es seinen Mann. Hier müßten wir regieren."

„Das scheint Ihr aus dem Grunde zu verstehen, Sölve Wedderken. Ich bin schon ganz klein unter Eurer Huld geworden," lachte Bent und zeigte mit der Hand eine Spanne hoch über den Fußboden. „So klein, Sölve Wedderken."

Sölve lachte hell auf.

Da plötzlich war es, als halle ein Schuß durch die Nacht. —

Bent und Peter sprangen zu gleicher Zeit auf.

„Schiff in Not", riefen sie wie aus einem Munde.

„Die Teerjacken her", schrie Peter mit Donnerstimme auf die Diele hinaus.

„Ihr wollt doch nicht hinaus aufs Meer," wehrte Estrid, ihr Buch zusammenklappend, „der Sturm rast! Bei diesem Wetter kriegt ihr kein Boot in See."

Peter Bonken sah seine Frau fest an. Die sonst so frohen, blauen Augen waren tiefernst, fast finster, als er antwortete:

„Es ist doch selbstverständlich, daß wir unsere Pflicht tun." — —

Knechte und Mägde eilten mit dem Oelanzug herbei.

Wieder fiel ein Schuß und noch einer. Aufregend klang es durch das Donnern der Wogen.

Im Augenblick standen die Männer bereit und neben ihnen Sölve, gleichfalls in Oelzeug, die schwarze Kappe von Wachstuch fest um das junge Gesicht gezogen.

„Alke, schnell meine Wasserstiefeln", gebot sie in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete.

„Willst du vielleicht auch mit hinaus," spöttelte Estrid, „du dürftest den Männern nur im Wege sein."

Sie sah nicht den leuchtenden Blick von Bent auf ihre junge Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

betrieblichen Gründen die Gleise nötig wurden, nicht nochmals beantragt. Während die Arbeiten noch im Gange waren, äußerte die Besatzung den Wunsch, mit der Fertigstellung zu warten, bis die endgültige Genehmigung eingetroffen sei. Dem Wunsch wurde entsprochen und die Arbeiten sind vorläufig eingestellt worden.

Sondershausen, 3. Juli. In Niederspier drang der Schmied Otto Harnisch auf den Gendarmerieoberwachtmeister Peter mit einer Hacke ein und verletzte ihn. Als Harnisch weiter mit der Hacke auf den Beamten losging, zog dieser den Dienstrevolver und gab auf Harnisch einen Schuß ab, der diesen sofort tötete.

Halberstadt, 3. Juli. Hier durchschnitt der als nervenkrank bekannte 49jährige Handschuhmacher Behrend seinen beiden Enkelkindern, einem Zwillingspaar, im Alter von etwa drei Monaten den Hals mit einem Rasiermesser. Die Mutter fand kurz darauf die Leichen auf. Der Täter war geflohen, wurde aber bald darauf in einem Schrebergarten erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe gab er an, die Tat in geistiger Verwirrung infolge reichlichen Alkoholgenusses begangen zu haben.

Berlin, 3. Juli. Im Hauptausschuß des preußischen Landtags wurde das Konkordat nach Annahme des demokratischen Kompromiß-Vorschlags mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen.

Berlin, 3. Juli. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag erklärte heute die Reichstagswahlen in den Wahlkreisverbänden 10 (Hessen—Hessen-Nassau), 11 (Rheinland-Süd), 15 (Sachsen) und 16 (Württemberg-Baden) sämtlich für gültig.

Berlin, 3. Juli. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte nach kurzer Beratung unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Keßner den Bankier Theodor Rathke, durch dessen Anleihegeschäfte die Stadt Waldenburg schwer geschädigt wurde, wegen Vergehens gegen das Bankdepotgesetz in Tateinheit mit Betrug zu einer Geldstrafe von 20000 Mark.

Berlin, 3. Juli. Dr. Ernst Leoli, dem vorgeworfen wird, Mandantengelder unterschlagen zu haben, ist auf seinen Antrag in den Listen der in Berlin zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden und untersteht daher nicht mehr der Dienstaufsicht des Vorstands der Anwaltskammer. Es ist gegen ihn die gerichtliche Voruntersuchung wegen der Anschuldigung des Betruges, der Untreue und der schweren Urkundenfälschung eröffnet worden.

Berlin, 3. Juli. Vom Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium ist heute in der Weißenseer Mordangelegenheit gegen Alfons Senger Haftbefehl erlassen worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß er seine Schwester Johanna ermordet hat.

Berlin, 3. Juli. In der Dienstag-Nachmittagssitzung des Reichsrates wurde die Novelle zur Lex Brüning (Beschränkung der Einnahmen aus der Lohnsteuer) und die damit im Zusammenhang stehende Vorlage über Leistungen der Invalidenversicherung noch zurückgestellt. Die „Germania" schreibt hierzu ergänzend, von verschiedenen Seiten hätten Anregungen auf Einspruch gegen das Gesetz vorgelegen, während andere Länder nur einen Einspruch im Sinne einer kürzeren Befristung der Geltungsdauer des Gesetzes wünschten. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Der Reichsrat hat die Entscheidung über diese Vorlage auf Donnerstag vertagt.

Berlin, 3. Juli. Im Reichsfinanzministerium ist, laut „Vossischer Zeitung" eine Vorlage über die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes ausgearbeitet worden. Das Steuermilderungsgesetz sieht u. a. steuerliche Erleichterungen bei wirtschaftlich gebotenen Betriebszusammenschlüssen vor.

Berlin, 3. Juli. Ein bisher unbekannter Dieb stahl heute nachmittag aus der Wechselkasse des Mitteleuropäischen Reisebüros Unter den Linden das ganze Portefeuille mit seinem Inhalt von 30000 Mark. Der Angestellte, der die Wechselkasse bedient, wurde von einer Filiale des Büros telefonisch angerufen und begab sich einen Augenblick in seinen Verschlag, um das mit dem Telefongespräch erbetene Geld bereit zu legen. Die geringe Zwischenzeit seiner Abwesenheit wurde für den Diebstahl ausgenutzt. Alle Bemühungen der Kriminalpolizei zur Ermittlung des Täters waren bisher erfolglos. In dem gestohlenen Portefeuille befanden sich außer den Banknoten noch für ungefähr 20000 Mark Travoeller Schecks, die sofort gesperrt worden sind.

Kattowitz, 3. Juli. Im Vorgarten eines Hofes in Janow wurde eine Bombe mit etwa 100 Gramm Sprengstoff gefunden, deren Zündschnur abgebrannt war. Glücklicherweise war die Bombe infolge eines Konstruktionsfehlers nicht explodiert. Ob der Anschlag auf politische Motive zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Kattowitz, 3. Juli. Die Strafkammer des Bezirksgerichtes Kattowitz hat beschlossen, den Prozeß Ulitz am 23. Juli, also in den Gerichtsferien zu beginnen. Die Verteidigung wird der Warschauer Rechtsanwalt Liebermann übernehmen. Einem zweiten Antrag der Verteidigung auf Zulassung von Entlastungszeugen ist diesmal stattgegeben worden. Infolgedessen werden seitens des Angeklagten vier Zeugen gestellt. Insgesamt werden an dem Prozeß zehn Zeugen und vier Sachverständige, darunter zwei militärische, teilnehmen. Die Besetzung des Gerichtskollegiums soll unverändert bleiben.

London, 3. Juli. Im Unterhaus warnte Churchill Macdonald vor sozialistischen Experimenten. Lloyd George trat für beschleunigte Rheinlandräumung ein.

Newyork, 3. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung alle französischen Vorbehalte zum Berenger-Abkommen ablehnen werde, soweit die französischen Schuldenzahlungen an Amerika vom Eingang der deutschen Kriegsentschädigungszahlungen abhängig gemacht werden. Washingtoner amtliche Kreise betrachten Frankreich als das am meisten blühende Land Europas und lehnen daher die Armutspropaganda ab.

Los Angeles, 3. Juli. Durch die Explosion einer Bombe wurden heute morgen kurz vor 8 Uhr eine Anzahl von Büroräumen in der Getreidebörse zerstört. Die Motive des Anschlags konnten bisher nicht ermittelt werden. Am Tatort wurden noch zwei Bomben, die nicht explodierten, gefunden. Die Büroräume waren zurzeit der Explosion leer. Daher wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Chicago, 3. Juli. Das große Land- und Wasserflugzeug „Untinbowler" der Flieger Gast und Parker Cramer startete heute hier zu seinem Fluge Chicago—Berlin. Der Abflug nordwärts vollzog sich glatt vom Michigansee aus. Die erste Zwischenlandung erfolgte in Milwaukee, wo es von Regierungsvertretern und einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt wurde.

Sault ste Marie, 3. Juli. In Fortsetzung des Fluges Chicago—Berlin ist das Flugzeug „Untinbowler" zu der vorgesehenen Aufnahme von Benzin auf dem Sault ste Marie-Fluß niedergegangen. Die Aufnahme der benötigten 500 Gallonen Gasolin dürfte etwa eine Stunde in Anspruch nehmen.

Mexiko, 3. Juli. Nach einer Meldung des Blattes „Exzelsior" aus Guadalajara nahmen Regierungstruppen gestern eine aus 23 Mann bestehende Bande gefangen, die zu Pferde in Atotonilco El Alto im Staate Jalisco erschienen war und sieben Bewohner der Stadt niedergeschossen hatte, von denen einer tot und die sechs anderen schwer verwundet am Platze blieben. Die ganze Bande wurde von den Regierungstruppen erschossen und die 23 Leichen an Telegraphenpfählen am Wege aufgehängt.

Beratung des Finanzetats.

Stuttgart, 3. Juli. Der Landtag setzte in der Mittwochsitzung die Beratung des Finanzetats fort und nahm den Antrag Winker (Soz.) betr. die Bildung eines unabhängigen Rechnungshofes in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 26 Stimmen bei 6 Enthaltungen an. Die Linke begleitete dieses Abstimmungsergebnis mit Bravorufen. Abgelehnt wurde der Antrag Bauser (B.R.P.) betr. die Verwendung der Reparationserleichterungen für die Kleinrentner, ferner der Antrag Bruckmann (Dem.), eine in den Etat eingestellte Summe von 250000 Mark als erste Rate für einen Neubau des Amtsgerichts Heilbronn zurückzustellen. Ferner wurden abgelehnt ein kommunistischer Antrag betr. die Aufhebung des Vertrags mit dem Haus Württemberg und ein Antrag Bausch (C.V.P.), die in den Etat eingesetzte Summe von 1974000 Mark an Zinsen für Schulden um 700000 Mark zu kürzen. Mit diesen Abstimmungen wurden erledigt die Kapitel 60—63 und 74—79. Eine große Steuerdebatte entstand dann bei Kap. 81 (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer). Sie setzte ein mit einer mehrstündigen Rede des Abg. Feuerstein (Soz.), der Anträge begründete, die auf eine Befreiung der Konsumvereine von der Gewerbesteuer hinzielen. An Stelle der behaupteten steuerlichen Bevorzugung der Konsumvereine sei schon längst ihre steuerliche Mißhandlung getreten. Der Abg. Dr. Mauthe (Dem.) sah die wirtschaftliche Lage als sehr kritisch an, verlangte einen Protest gegen die Hochschutzzollpolitik von Amerika und energische Sparmaßnahmen. Niemand wolle Gläubiger eines verschwendungssüchtigen Schuldners sein. Der Abg. Dr. Burger (D. Vp.) sprach sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus. Die Genossenschaften würden auf allen Gebieten der Reichssteuergesetzgebung steuerlich bevorzugt. Das widerspreche der Gerechtigkeit. Der Abg. Dr. Weber (B.V.) verteidigte das württembergische Gewerbesteuergesetz. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens werde immer mehr eine Gefahr für Staat und Volk. Die Konsumvereine seien eine Stoßtruppe der Sozialdemokratie. Es sei ein Skandal, wie die freie Wirtschaft zugunsten der Genossenschaften geknebelt werde. Der Mittelstand müsse erhalten bleiben. Es sprachen dann noch die Abgeordneten Scheffold (Ztr.), Henne (Dem.) und Oster (Soz.), worauf die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt wurde.

Vollzugsverordnung zum Beamtengesetz.

Stuttgart, 3. Juli. Das Staatsministerium hat eine umfangreiche Vollzugsverordnung zum Beamtengesetz erlassen, die in der neuesten Nummer des Regierungsblattes für Württemberg erscheint. Die Vollzugsverordnung umfaßt 54 Druckseiten. Dazu kommen dann noch auf 40 Druckseiten verschiedene Ausführungsbestimmungen des Finanzministeriums, vor allem zu den Reisekostenvorschriften. Hier wird u. a. bestimmt, daß eine Dienstreise nur vorgenommen werden darf, wenn dienstliche Gründe sie notwendig machen und der Zweck auf andere Weise nicht erreicht werden kann. Sie ist so einzurichten und auszuführen, daß unbeschadet voller Erreichung ihres Zweckes die Staatskasse so wenig wie möglich belastet wird; es sind daher unnötige Hin- und Herreisen und Umwege zu vermeiden und, so weit möglich, mehrere auswärtige Dienstverrichtungen bei einer Reise zu verbinden. Weitere Vorschriften des Finanzministeriums beziehen sich auf die Aufwandsentschädigung der Beamten für getrennten Haushalt, auf die Benützung und Unterhaltung von Dienstwohnungen, sowie auf die anrechnungsfähigen Umzugskosten. Anrechnungsfähig sind darnach nur die unbedingt nötigen Auslagen für einen nicht übermäßig kostspieligen Haushalt. Mehraufwendungen müssen außer Betracht bleiben.

Eine Erklärung der Reichsbahndirektion Karlsruhe zu dem Verhalten des Dampfers „Baden".

Karlsruhe, 3. Juli. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe veröffentlicht eine längere Darstellung über das Ergebnis der Untersuchung, die über das Verhalten des Kapitäns des der Reichsbahndirektion unterstehenden Dampfers „Baden" nach der bekannten furchtbaren Flugzeugkatastrophe auf dem Bodensee eingeleitet worden ist. Die Erklärung unterstreicht, daß dem Kapitän und den beiden Angestellten im Steuerhaus des Dampfers die Vorgänge an der Unglücksstelle nicht sichtbar waren, daß er Andeutungen über das Unglück zwar durch Zurufe aus einem Ruderboot erhalten habe, daß er aber erst nach dem Anlegen in Schachen in der Lage war, Näheres zu erfahren. Der Kapitän, der 42 Jahre im Dienst steht, und in zahlreichen Fällen bei der Rettung Schiffbrüchiger mitgewirkt hat, erklärt, daß er nicht einen Augenblick gezögert hätte, sofort nach der Unfallstelle zu fahren, wenn er das Flugzeug hätte abstürzen sehen, oder erfahren hätte, daß es erst vor 10 oder 15 Minuten abgestürzt sei. Nachdem er in Schachen die Nachricht erhalten hatte, fuhr der Kapitän sofort nach der Unfallstelle, wo er etwa 12 Minuten später eintraf, als wenn er sofort zu Hilfe geeilt wäre. Weiter wird in dem Bericht dargelegt, daß auch bei sofortiger Hilfeleistung das Leben der Verunglückten nicht hätte gerettet werden können, insbesondere, da die technischen Einrichtungen des Dampfers nicht ausreichten, das 50 Zentner schwere Flugboot aus dem Wasser zu heben, um das Innere des Flugbootes zugänglich zu machen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hält es bei dieser Sachlage für unrecht, wenn voreilig Vorwürfe gegen den Kapitän erhoben wurden. Wenn auch nur der geringste begründete Vorwurf gegen den Kapitän zu erheben wäre, so hätte die Reichsbahndirektion nicht gezögert, die Folgerung zu ziehen.

Traurige Folgen des Mordprozesses Richter.

Bonn, 3. Juli. Die Verhandlung der Revision im Mordprozeß Dr. Richter vor dem Reichsgericht ist auf den 20. Juli angesetzt. Der Prozeß, der, wie erinnerlich, mit der Verurteilung Dr. Richters zum Tode endete, hat nach zuverlässigen Nachrichten auch für seine nächsten Anverwandten überaus traurige Folgen gehabt. Die in Gleß bei Andernach beheimateten Brüder haben weit über ihre Mittel hinaus für die Verteidigung Dr. Richters beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, so daß sie jetzt vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen sollen. Die Schwester Dr. Richters, die vom Augenblick der Kenntnisnahme der Verurteilung ihres Bruders zum Tode in nervöse Erregungszustände fiel, mußte jetzt in die Provinzialheil- und Pflegeanstalt übergeführt werden.

Gerichtliche Sühne für einen politischen Ueberfall.

Köln, 3. Juli. Der nationalsozialistische Ueberfall auf Reichsbannerleute in Elberfeld anläßlich einer Gautagung des Reichsbanners hatte noch ein Nachspiel vor dem dortigen Erweiterten Schöffengericht. Wie erinnerlich, sind bereits im Juni 3 Nationalsozialisten, die an diesem Ueberfall beteiligt waren, zu insgesamt 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einer der Angeklagten, Erwin Rosenberg, hatte damals vor Gericht nicht erscheinen können. Gegen ihn wurde jetzt gesondert verhandelt. Da Rosenberg sich nicht in dem Maße an den Ausschreitungen beteiligt hatte, wie die übrigen Nationalsozialisten und er von Anfang an geständig war, erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis. Er muß außerdem an den Mißhandelten eine Buße zahlen. In der Begründung des Urteils brandmarkte das Gericht erneut „die unglaubliche Roheit der Tat, die an organisiertes Rowdytum erinnere".

Weltfahrt des „Graf Zeppelin" am 10. August.

Berlin, 3. Juli. Wie W.T.B. erfährt, hat Dr. Eckener, der heute abend wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, in den beiden letzten Tagen in Berlin eine Reihe wichtiger Verhandlungen geführt, die der Vorbereitung der Weltreise des „Graf Zeppelin" galten. Dr. Eckener verhandelte u. a. mit dem Reichsverkehrsministerium, der russischen und der japanischen Botschaft und mit Vertretern der Hamburger Seewarte. Auf Anfrage wurde W.T.B. bestätigt, daß die Weltfahrt etwa am 10. August beginnen soll. Alle verfügbaren Plätze im Luftschiff sind für diese Reise bereits verkauft, so daß auf eine Reihe von Anmeldungen negativ geantwortet werden mußte. Die Vorbereitungen für die Fahrt sind bereits sehr weit fortgeschritten. So ist u. a. auch das Triebgas abgeschickt worden, mit dem der „Graf Zeppelin" in Japan nachgefüllt werden wird.

Die Betrügereien des Aegypters Helou.

Berlin, 3. Juli. In der Affäre des ägyptischen Wechselschwindlers Helou ist bereits eine zweite Verhaftung erfolgt. Ein von den internationalen Kriminalbehörden gleichfalls gesuchter Mann, der Egypter Munka, ist verhaftet worden. Er hat Helou bei seinen großen Betrügereien Hilfe geleistet. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist auch auf die Angestellten eines kleinen Bankhauses in der Potsdamerstraße ausgedehnt worden. Ihnen wird vorgeworfen, daß sie im Bunde mit den ägyptischen Schwindlern die Firmen, die bei dem Bankhaus nach der Kreditwürdigkeit des Helou anfragten, auf die raffinierteste Art und Weise getäuscht haben. Insgesamt sind von der Staatsanwaltschaft bisher 12 Haftbefehle erlassen worden, die gegen Personen ausgestellt sind, die zum großen Teil flüchtig geworden sind. Das in Frage kommende Bankhaus in der Potsdamerstraße hat seine Pforten bereits geschlossen.

Dokumenten-Fälscher-Prozeß.

Berlin, 3. Juli. Der Prozeß gegen die beiden der Dokumentenfälschung beschuldigten Russen Orloff und Pawlanowski nimmt heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte seinen Fortgang. Die Verteidiger beantragen die Ladung und sofortige Vernehmung des russischen Generals Alexei v. Lampe. General von Lampe soll über die Glaubwürdigkeit eines der Belastungszeugen vernommen werden. Der General werde bekunden, daß dieser Zeuge mit falschen Dokumenten gegen Lampe und seinen Kreis intrigiert und auch versucht habe, einen Sonderkurier zur Untreue zu verleiten. Vor Vernehmung des amerikanischen Journalisten Knickerbocker richtete die Verteidigung scharfe Angriffe gegen diesen Zeugen, dessen Glaubwürdigkeit ebenfalls zweifelhaft sei. Knickerbocker sei als Agent der Sowjets aufgetreten. Er habe auch das gegenwärtige Strafverfahren gegen Orloff und Pawlanowski provoziert. Nach der Bekundung der Verteidiger soll Knickerbocker zu Pawlanowski gesagt haben: „Schafft mir Material für oder gegen den Senator Borah. Denn es gibt in Amerika eine Partei für und eine gegen diesen Senator. Ich kann also während der amerikanischen Wahlen sowohl für als auch gegen Borah schreiben." Der Staatsanwalt verlangt, daß die Vernehmung des Generals von Lampe aufgeschoben wird, da die Staatsanwaltschaft Zeit haben müsse, sich über den von der Verteidigung genannten Zeugen zu erkundigen. Das Gericht beschließt jedoch sofort in die Vernehmung des Generals von Lampe einzutreten. General von Lampe sagt aus, er kenne Orloff sehr gut. Während des Krieges seien sie beide in Südrußland und später im russischen Bürgerkrieg bei der Armee Denikin zusammen tätig gewesen. In Berlin trafen sie sich wieder. Es ging Orloff damals zeitweilig wirtschaftlich schlecht. Mehrmals habe er Orloff mit kleineren Beträgen ausgeholfen, die dieser aber wieder zurückgezahlt habe. Als der Staatsanwalt einwirft, es sei doch im Gegenteil behauptet worden, daß Orloff in Berlin einen sehr flotten Lebenswandel geführt habe, legt die Verteidigung eine Liste von Geldern vor, die Orloff im Laufe des Monats aus Warschau von seiner Frau erhalten hat. Außerdem läßt sich die Verteidigung von dem Zeugen von Lampe bestätigen, daß Orloff von dem General Wrangel Gelder erhalten habe.

Enthüllungen im Stinnes-Prozeß.

Berlin, 3. Juli. Die Verhandlungen im Stinnes-Prozeß werden stenographiert, sie werden eine Fundgrube für den Schreiber der deutschen Nachkriegsgeschichte sein. Vor dem Zeugentisch stehen nacheinander der kleine, herabgekommene „Makler" Hausmann und nach ihm der Regierungsrat Dr. Staiger, angestellt im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, als Badener ein Landsmann des früheren Reichsfinanzministers Dr. Köhler, auch Duzfreund und aus Badens Staatsdienst seinerzeit nach Berlin mitgebracht. Beide sollen über ihre Tätigkeit bei der Durchführung des Kriegsanleihegeschäfts aussagen, eine gemeinsame Tätigkeit im Auftrag des „Generaldirektors" Bela Gros. Hausmann war bei Bela Gros in Stellung, als er noch Generaldirektor der „Foresta" in Mailand war, und sie haben sich in Berlin wiedergefunden. Hausmann hatte inzwischen den Regierungsrat Dr. Staiger durch seine Frau, Frau Hausmann, kennen gelernt. Die wiederum hatte den Herrn Regierungsrat in ihren Bekanntenkreis eingeladen: zu den 4 Uhr-Tees im Hotel „Astoria". Hausmann renommierte dem Herrn Generaldirektor" gegenüber mit seiner Bekanntschaft, und Bela Gros versprach ihm eine Anstellung in dem großen Holzgeschäft, das er in Deutschland gründen wollte, wenn die Reichsschuldenverwaltung den angemeldeten „Altbesitz" honorieren würde. Dabei sollte aber ein Beamter mit „Beziehungen" behilflich sein und so führte Hausmann den „Generaldirektor" Bela Gros zu Dr. Staiger. Der schlug ein und beauftragte mit der technischen Durchführung seinen Studienfreund, einen Bankbeamten Herbert Jakob. Der ist inzwischen ins Ausland geflohen. Vorsitzender: Vereinbarte sich denn die übernommene Vermittlerrolle mit Ihrer amtlichen Stellung? Sind Ihnen nicht Bedenken gekommen? Reg.-Rat Dr. Staiger (lächelnd): Meine Herren, wenn ich hier die Liste der Personen offenlegen würde mit den Namen der hohen Beamten, die meine Dienste erbaten, der hohen richterlichen Beamten, die befördert sein wollten (maliziös), wie sollten mir Bedenken kommen? Sollte das eine Warnung an die Richter sein? Der Regierungsrat Dr. Staiger macht nicht den Eindruck eines unsicheren Beamten, seine Antworten sind frei und willig, als sei er bereit, mehr zu sagen, als zum Beweisthema gehört. Das gegen ihn eingeleitet gewesene Disziplinarverfahren ist, er sagt es lächelnd, eingestellt worden. Vorsitzender: Sie sollten sich für die beschleunigte Anerkennung

Wir liefern

Ehren-Urkunden und Plakate

für Turn-, Gesang-, Krieger- und Schützenvereine, Feuerwehren, Fußball-, Radfahrer- und alle sonstigen Sportsvereine, Handwerker-, Landwirt. Vereine und Kleintierzuchtvereine, Garten- und Obstbauvereine

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom Neuenbürg a. E. Telefon 4

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des Altbesitzes und für die schnelle Auszahlung der Aufwertung einsetzen? Dr. Staiger: So ist es, und ich sagte Bela Groß: Wir müssen mal zusehen, ob sich mit politischen Erwägungen etwas erreichen läßt." Vorsitzender: Was beanspruchte der von Ihnen eingeschobene Herbert Jakob an Provisionen? Dr. Staiger: Eine Besassungsgebühr" von 200 Mark, eine „Tätigkeitsgebühr" von 6000 Mark und ein „Erfolgshonorar" nach Prozenten. Rechtsanwalt Dr. Gollnich: Die ganzen Provisionen sind durch Ihre Hände gegangen, insgesamt etwa 50 000 Mark, davon erhielt Bela Gros 17 000 Mark, wieviel hat Herbert Jakob erhalten? Dr. Staiger: Etwa 25 000 Mark. Dr. Gollnich: Und Sie? Dr. Staiger: Jakob schenkte mir, aber nicht im Zusammenhang mit diesem Geschäft, 3 neue Tausendmarkscheine. Dr. Gollnich: Haben Sie über die Auszahlung der 25 000 Mark an Jakob Quittungen? Dr. Staiger: Jawohl! Dr. Gollnich: Wo sind sie? Dr. Staiger: Jakob hat sie mit ins Ausland genommen. (Gelächter im Zuschauerraum.) Dr. Gollnich: Haben Sie sich mit Ihren Beziehungen zu dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Köhler gerühmt? Dr. Staiger (fröhlich): Gewiß, denn ich sagte mir, daß politische Erwägungen für eine schnelle Abfindung der Kriegsanleihegläubiger sprachen. — Dr. Staiger ist an mehreren ähnlichen Schiebungen beteiligt gewesen, er ist für den Disziplinarrichter ein Noli me tangere, aber als Zeuge ist er wegen des Verdachts der Beihilfe unvereidigt geblieben, trotzdem er zweimal auf Befragen lächelnd beteuert hatte: „Der Verdacht der Teilnahme wäre das bitterste Unrecht, das man mir antun könnte."

Richtigstellung falscher Meldungen über die Vorgänge in der Festung Gollnow.

Berlin, 3. Juli. Zu den Falschmeldungen, die in den Tagen über Vorgänge in der Festung Gollnow durch einen Teil der Presse gingen und in denen Mißhandlungen Gefangener behauptet wurden, erfährt der amtliche preußische Pressedienst u. a., die 3 Festungsgefangenen Schneider, Erdmann und Preuß hätten die Erlaubnis, während der Freistunden die Anstalt zu verlassen, am 18. Mai d. J. mißbraucht, indem sie vom Stadturlaub nicht zurückkehrten, sondern Gollnow verließen und erst im Juni teils freiwillig, teils nach Festnahme durch die Polizei in die Festungshaft zurückkehrten. Daraufhin habe der Direktor ihnen den Stadturlaub entzogen und die Erlaubnis zum Aufenthalt im Freien für die Dauer von vier Wochen auf täglich eine Stunde beschränkt. Diese Anordnung war nach behördlicher Auffassung angesichts der Sachlage durchaus gerechtfertigt. Die 3 Häftlinge wollten sich der Anordnung über die Beschränkung ihrer Freizeit nicht unterwerfen, sondern weigerten sich am 28. v. M. nach Ablauf der Freistunde, in die Haträume zurückzukehren, in die sie daraufhin durch Aufsichtsbeamte zwangsweise gebracht werden mußten. Am Sonntag, den 30. v. M., wiederholte sich der Vorfall. Die Gefangenen sträubten sich und widersetzten sich bis zu dem Grade, daß sie einen der Beamten sogar schlugen. Hierauf mußte gegen die widerspenstigen Gefangenen Gewalt angewandt werden, wobei die Beamten entgegen jenen Pressebehauptungen weder von der Waffe, noch vom Gummiknüppel, noch von ihrem Schlüsselbund Gebrauch machten. Die Mitgefangenen bestätigten diesen Sachverhalt ausdrücklich.

Ein neues Opfer der Kiesser-Affäre.

Straßburg, 3. Juli. Professor Lickteig von der Zahnklinik des Straßburger Krankenhauses hat sich heute in seiner Wohnung erschossen. Der „Elsässer" nimmt an, daß die Schwierigkeiten im Anschluß an die Affäre seines Schwiegervaters, des Industriellen Kiesser, Prof. Lickteig zum Selbstmord getrieben haben. Die Angelegenheit Kiesser-Kehl wurde im vergangenen Frühjahr viel erörtert. Kiesser galt als sehr vermögend. Durch verfehlte Spekulationen erlitt er große Verluste, die zu seinem finanziellen Zusammenbruch führten. Kiesser war zwar hoch versichert, doch konnten seine Gläubiger die Versicherung nicht angreifen, aber es kam zu Erbstreitigkeiten, in deren Verlauf Prof. Lickteig, wie vermutet wird, nunmehr den Selbstmord verübt hat.

Macdonalds Echo.

Paris, 3. Juli. Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich mit der englischen Thronrede. Dem „Temps" gibt in seinem Leitartikel die Stellungnahme des Quai d'Orsay zu der Rede wieder. Nach der Thronrede sei das Kabinett Macdonald kein Kabinett mit ausgesprochenen Tendenzen, so schreibt das Blatt. Die Thronrede sei eine vorsichtige Erklärung. Im Vordergrund der inneren Politik stehe die Arbeitslosenfrage. Jedes andere Kabinett hätte wahrscheinlich eine ähnliche Erklärung abgegeben. Die Labourpartei habe schon nach ihrer Wahl darauf hingewiesen, daß für sie die Außenpolitik im Vordergrund stehe. Bei einer näheren Prüfung der Fassung der Thronrede ergebe sich, daß auch hier das Kabinett Macdonald durchaus auf national-englischem Boden stehe. Von Konzessionen an die Thesen der zweiten Internationale sei wenig zu merken. Der „Temps" schließt aus dem Passus über die Rheinlandräumung, daß von einer Zurückziehung der britischen Truppen ohne Verzug und ohne Rücksicht auf die anderen Besatzungsstreitkräfte keine Rede sein könne. Die Rheinlandräumung bleibe also nach der Auffassung der gegenwärtigen britischen Regierung der definitiven Regelung der Reparationsfrage unterworfen, wie es die Genfer Erklärung vom September 1928 vorsehe. Die Beschlüsse über die Räumung sollten also im vollen Einverständnis mit den anderen beteiligten Regierungen gefaßt werden. Daß gewisse englische Kreise auf sofortige Räumung drängten, darüber könne kein Zweifel sein, aber die Regierung deute nur an, daß sie die Wege für eine Räumung ebnen wolle. Mit großer Befriedigung wird weiter festgestellt, daß die britische Regierung nicht an den bisher geschlossenen Schuldenabmachungen zwischen Frankreich und England rütteln wolle. Seitdem Snowden Schatzkanzler sei, habe dieser Punkt in Paris einige Nervosität erzeugt. Das Blatt schließt seine Betrachtung damit, daß die Thronrede derart gefaßt sei, daß weder die Konservativen noch die Liberalen in eine grundsätzliche Opposition zu dem Kabinett zu treten brauchten. Auch die übrige Abendpresse ist offenbar auf einen Wink des Quai d'Orsay auf einen ruhigen Ton gestimmt. Die französische Außenpolitik kann im gegenwärtigen Stadium keine heftigen Ausfälle und keine Kritiken an dem britischen Kabinett gebrauchen. Der „Paris Soir" nennt die britische Regierung eine Anhängerin einer Gruppe von Menschen, die den guten Willen zu einer internationalen Verständigung haben. Dagegen regt sich die Cotypresse heute über die Initiative Stresemanns über die Frage der Reparationskonferenz auf. Es paßt den Franzosen gar nicht, daß die deutschen Botschafter in London und in Paris mit energischer Sprache eine Konferenz verlangt haben, die die Gesamtliquidation aller politischen und finanziellen Fragen des Krieges regeln soll. Der „Ami du Peuple" schreibt, Deutschland nehme keinerlei Rücksicht mehr, es gehe auf sein Ziel los mit Methoden, wie siegreiche Herre in einem eroberten Land.

Brandkatastrophe bei San Franzisko.

Tokio, 3. Juli. Nach einem Funkspruch aus San Franzisko ist in Mill Valley in der Nähe der Stadt ein Brand ausgebrochen, der sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. 90 Häuser sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. Das Feuer dehnt sich immer weiter aus und man befürchtet, daß der Ort, der Sitz der amerikanischen Finanzaristokratie ist, völlig vernichtet werden wird. 41 Personen werden vermißt. Neben zahlreichen Feuerwehren und Truppen beteiligten sich auch die Besatzungen amerikanischer Kriegsschiffe an der Bekämpfung des Riesenbrandes. Das Feuer entstand, wie jetzt einwandfrei feststeht, in den Wäldern um Millvalley, die den Bergabhang des Mount Tamalpais bedecken und bis zu dem berühmten Redwoodwäldchen, einem Hain von Riesenbäumen, führen. Ueber 3 Meilen Waldstrecke sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. 130 Häuser sind bereits eingeäschert worden. Die Eisenbahn, die zum Mount Tamalpais führt, mußte den Verkehr einstellen, weil durch die starke Hitze die Gleise verbogen worden sind und ständig die Gefahr besteht, daß die Flammen auch auf die Eisenbahnstrecke übergreifen.

Maul- und Klauenseuche.

Auch in **Dietlingen,** Bez.-A. Pforzheim, ist nunmehr die Seuche ausgebrochen. Mit Ausnahme des Seuchengehöfts, das gesperrt ist, ist die übrige Gemeinde **Beobachtungsgebiet.** Der für diesen Seuchenfall gebildete **15 Km.-Umkreis** umfaßt auch die Bezirksgemeinden **Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Feldrennach, Gräfenhausen, Ottenhausen und Schwann.**

Verboten ist die **Einfuhr von Klauenvieh** (Wiederkäuern und Schweinen) aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet und der **Handel** mit solchen Tieren **im 15 Km.-Umkreis.** Soweit Klauenvieh von badischen Bezirken in den Oberamtsbezirk eingeführt werden darf, muß dasselbe der **polizeilichen Beobachtung** unterworfen werden. Ganz besonders gilt dies für Vieh aus dem Amtsbezirk Pforzheim (vergl. auch die oberamtliche Bekanntmachung vom 26. Juni 1929 — „Enztäler" Nr. 147 — betr. die Seuche in Wurmberg).

Für ausreichende und rasche ortsübliche Bekanntmachung des Vorstehenden wollen die Ortspolizeibehörden Sorge tragen.

Neuenbürg, den 3. Juli 1929.

Oberamt:
Dr. Schmid, Regierungsrat.

Das Sammeln von Waldbeeren in den Württ. Staatswaldungen

ist vom **Montag den 8. Juli an** ohne Erlaubnisschein gestattet. Dagegen ist **verboten:** Das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten, das Feueranmachen und Abkochen im Freien sowie das Betreten der verhängten Kulturen. Die Beeren dürfen nur mit der Hand gesammelt und nicht mit Rechen abgestreift werden. Vor 7 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends ist das Beerenlesen nicht gestattet. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Forstpolzes. bestraft.

Namens der Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Neuenbürg, Wildbad, Hirsau, Langenbrand und Liebenzell:

Forstamt Neuenbürg: Uhl.

Den 3. Juli 1929.

Oeffentlich:

Kritisch und zweifelnd steht man jeder neuen Sache gegenüber. Prüfen soll man aber bei einer Angelegenheit, die allerhand Vorteile und Ersparnisse bringt. Glauben Sie, verehrte Hausfrau, daß die Mielewerke täglich zirka 400 „Miele"-Waschmaschinen auf den Markt bringen können, wenn sie nicht ganz und gar einwandfreie Vorteile bringen würden?

Keine Bürste, kein Waschbrett, keine Wäschetage für eine große Wäsche, sondern nur noch Stunden haben Sie für die Bewältigung Ihrer Schmutzwäsche nötig.

In Hunderttausenden von Häusern steht seit Jahren unverwüstlich und als sparsamste Helferin der Hausfrau die „Miele" im Betrieb.

Am **Montag den 8. Juli, von nachm. 1 Uhr an,** veranstalte ich im **Gasthaus z. „Germania"** eine

Wasch-Vorführung

mit der „Miele"-Elektro-Waschmaschine.

Hermann Fischer, Neuenbürg a. E.,
Flaschnerei und Installations-Geschäft,
Fernsprecher 98.

Vom 4. bis 10. Juli, 6 billige Tage

Sommerwaren-Verkauf!

Schon die Besichtigung meiner 8 Schaufenster wird Ihnen die Überzeugung **außergewöhnlicher Leistungen** geben.

Beispiele billigster Preise für Qualitätswaren:

Vollvoile-Kleider
aparte Muster, neue Formen . 13.50, 9.75, **8.75**

Toile de soie-Kleider
reine Seide, neue Streifen, flotte Sportformen, alle Farben . . 24.50, 19.75, **14.75**

Haus- u. Garten-Kleider
in Waschseide, Indanthren-Stoffen, flotte, praktische Formen . 6.75, 5.50, **3.75**

Herrenstoff-Mäntel
imprägniert, neue Dessins, Sport-Mäntel, in mode und marine . . . 19.75, 16.75, **12.75**

Ein Posten K'seidestrikot-Unterkleider
mit Spitze, schöne Farben
3.95 **2.95** 4.95

Fantasie-Mäntel
engl. Ast, teils gefüttert, in modernen Stoffen . . . . . 29.75, und höher **19.50**

Sommer-Kinderkleider
für jedes Alter, in Waschstoff, Vollvoile, Kunstseide, usw., entzückende Formen . . 6.50, 4.75, **2.45**

C. BERNER

Das große Spezialhaus f. Damen-, Mädchen- u. Kinderbekleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim.

Dobel—Rotensol.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 8. Juli 1929 werden gegen Barzahlung versteigert:

Dobel: 2 Sofas, 1 kompl. Bett, 1 Grammophon. Zusammenkunft 10.30 vormittags beim Rathaus.

Rotensol: 1 Weberbackofen. Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags beim Rathaus.

Finanzamt-Vollstreckungsstelle:
J. A.: Knüppel.

Birkenfeld.

Am **Sonntag den 7. Juli 1929,** feiert der

Krieger- und Militär-Verein Birkenfeld

im **Lokal „Adler"** sein

50jähriges Jubiläum.

Hierzu werden die Kameraden mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen. Beginn nachmittags 2 Uhr.

Die Verwaltung.

Trauer-Anzeigen
liefert rasch und preiswert
die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Tuberkulösen Fürsorgestelle.

Die **nächste Sprechstunde** findet am **Samstag, 6. Juli 1929, nachm. von 1/2 3—5 Uhr,** auf der **Charlottenhöhe** b. Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Billig zu verkaufen:

Plüschsofa 40 und 45 Mk., Goblinsofa neu 75 u. 80 Mk., weißer Spiegelschrank 65 Mk., pol. Vertiko 35 Mk., Kommode 20 Mk., Schränke 20—35 Mk., Polstersessel 15 Mk., Waschkommode weiß 40 Mk., Wäschekommode pol. m. Aufsatz 40 Mk., Tische 6—30 Mk., Stühle 2—8 Mk., Küchenbüfett 25 bis 75 Mk., Wollmatratzen 30 bis 50 Mk., Federbetten 6 bis 40 Mk., komplette Betten 60 bis 120 Mk., Röste 10—25 Mk., Bettstellen 6—30 Mk., Ganze Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen usw. billigst bei

Möbel- An- und Verkauf
Schöttle, Pforzheim,
Theaterstraße 10.

Calmbach.
Eine schöne

Kalbin

(36 Wochen trächtig), mit dem Verkauf ausgesetzt

Calwer Str. 5.

Stempel-Kissen
und
Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.
Inh.: D. Strom.